

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 67 (1994)

Heft: 9

Rubrik: "Der Fourier"-Leser schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Spatz» – Herkunft der Bezeichnung

(Bericht in «Der Fourrier» 6/94; Seite 12: «Spatz»)

Die Bezeichnung **Spatz** kommt bereits in den Kochanleitungen von 1914 vor.

Seit **alten Zeiten** wurde das Fleisch in rohem Zustande in Portionenstücke von 250 g (ohne Knochen) geschnitten, anschliessend im **Wasser** mit Gemüse gekocht.

D.h. Der Soldat bekam ein Stück gesottenes Fleisch. Dieses Stück wurde nun in der Folge **Spatz** genannt – eventuell zu vergleichen mit dem heute bekannten Fleischvogel.

Spatz mit Fleischbrühsuppe

In 2 Kisten kann für 100 Mann Spatz und Suppe zubereitet werden. Die Kessel werden mit etwas Wasser auf das offene Feuer gesetzt, hierauf wird das Fleisch, **schon in Rationen verschnitten**, auf die zwei Kessel verteilt und nach Hinzufügen von Salz, Gewürz und Gemüse fast bis oben mit Wasser angefüllt und zum Sieden gebracht. Nachdem dieses ca. 5 Minuten gesiedet hat, wird der Kessel in die Kiste verpackt. Der Spatz wird gar in 3 bis 4 Stunden. Bevor man verpflegen will, wird in den gewöhnlichen Kesseln noch das zum Verdünnen der konzentrierten Bouillon nötige Wasser gesotten, um für jedermann genug Suppe zu haben.

(Aus «Anleitung für die Verwendung der Kochkisten» Sitten, Buchdruckerei Peter Pfefferle, 1914)

Diese Zubereitungsmethode von Fleisch in Portionenstücke wurde ab 1915 für das Kochen in den Kochkisten übernommen.

In stabilen Verhältnissen hingegen wurde nach der Kochanleitung von 1929, das ausgebeinte Fleisch in Stücke von 2 bis 3 kg geschnitten, gekocht und anschliessend in Tranchen verteilt abgegeben. – Diese Zubereitung gilt eigentlich heute noch.

Seit dem Zweiten Weltkrieg wurde der Name «Spatz» in **Pot-au-feu** abgeändert, wobei die frühere Zubereitungsart blieb, das Fleisch wurde und wird heute noch in kleine Stücke von 30 bis 40 g geschnitten, so dass der Soldat 4 bis 5 kleine Stücklein Fleisch erhält, gegenüber in früheren Zeiten nur **1 Stück** zu 250 g (roh).

Der «Spatz» ist oder war: Ein Einzelstück Siedefleisch, roh geschnitten (250 bis 300 g) und anschliessend in der Fleischsuppe mit Gemüse gekocht.

H. Rickenbacher
pens. Instr Küchenchef-
und Fourrierschulen

von Bienen und nicht von Wespen.

Herbert Imboden, Buochs

Anm. d. Red.: -r. Der Artikel «Wenn die Wespen wieder stehen» hat tatsächlich gestochen – wenigstens das Team der Redaktion. Weil dieser Beitrag als Fachartikel auf unserem Schreibtisch landete, wurde den Ausführungen anscheinend zuwenig Beachtung geschenkt. Ein «gescheites Haus» hat ja schliesslich diesen Blödsinn geschrieben. Dieser verflixte Stachel bescherte uns überdies zahlreiche Telefonanrufe. Wir möchten uns für dieses Versehen bei allen Leserinnen und Lesern entschuldigen und bitten um Verständnis.

«Editorial» in der Ausgabe 8/94

Ich schlug die neueste Ausgabe des «offiziellen Organ des Schweizerischen Fourrierverbandes» auf und las Ihr Editorial. Mich traf fast der Schlag!

Sie heben darin den folgenden Satz besonders hervor:

«90 Prozent der Personalchefs erachten die Führungserfahrung, die von militärischen Kaderleuten eingebracht wird, als Gewinn für ihre Unternehmung».

Im Ernst, Herr Schuler, glauben Sie tatsächlich, dass diese Zahl nur annähernd stimmt? Ich nenne Ihnen gerne ein paar Argumente, die vielleicht überdacht werden müssten:

1. Die Zahlen dieser Umfrage wurden bekanntlich durch eine «Militärische Führungsschule» erhoben. Jede andere Zahl (auch wenn sie eher den Tatsachen entsprechen könnte) wür-

Bienenstich

Als «alter» Four lese ich unsere Fachzeitschrift recht ausgiebig und gebe auch gerne Informationen weiter. So auch aus dem «**Der Fourrier**» 7/94, Seite 17); dabei musste ich mich «eines besseren belehren lassen» wahrscheinlich hat sich irgendwo eine Verwechslung eingeschlichen:

Seite 17, in der ersten Spalte heisst es unter anderem: Bei Wespenstichen bleibt immer ein Stachel zurück.

Der Stachel der zurück bleibt, weil er einen Widerhaken hat, stammt

de ja diese Führungsschule in Frage stellen. Oder?

2. Wieviele dieser 90% Personalchefs sind wohl selber in einer militärischen Kaderposition? Wohl die meisten, sonst würden sie sich auch wieder selber in Frage stellen!
3. Wieviele dieser 90% würden einem angehenden militärischen Kadermitglied den zivilen Arbeitsplatz erhalten, währenddem er eine RS (oder zwei oder gar drei!) in der militärischen Ausbildung steckt? Mil Kaderleute anstellen: Ja gerne! Aber angehende Kaderleute für Abwesenheit bezahlen? Nein Danke!
4. Haben Sie sich schon ausgerechnet, was es eine Unternehmung (und vorallem die mit den 90% positiv eingestellten Personalchefs) kostet, wenn ein dienstpflichtiger Arbeitnehmer während 10 Monaten (3 1/2 Wochen Militär und 4 Wochen Ferien) das Gehalt für 13 Monate kassiert?
5. Haben Sie weiter schon ausgerechnet, was der militärische Kadermitarbeiter an Arbeitszeit für das Militär aufwendet? Was er an Infrastruktur wie Telefon, Fotokopierer, PC usw. während seiner unbesoldeten Vordienstzeit gratis benützt?
6. Rechnen Sie doch nach, wieviel Papier, Schreibzeug, Büroein-

richtungen ganz allgemein Sie jeweils in den WK mitschleppen müssen, um einen einigermaßen «normalen» Betrieb aufrecht erhalten zu können. Wer bezahlt das? Unsere Armee?

Ich frage Sie deshalb ernsthaft: War dieses Umfrage-Resultat nur Propaganda? Oder vielleicht sogar der zwanghafte Versuch, junge Leute zu überzeugen, wie wichtig eine mil Kaderposition ist? Wie wäre es, wenn man angehenden mil Kaderleuten einmal die Punkte 5 und 6 VOR ihrer Beförderung vor Augen führen würde? Wahrscheinlich würde sich dann auch Ihr P.S. relativieren.

Patrick Schmucki, Schmerikon

DAS GELBE KONTO

IST GRATIS, ABER

NICHT UMSONST.



WER KEINS HAT, ERÖFFNET EINS AM NÄCHSTEN POSTSCHALTER.